

## Niedrigschwelligkeit

Häufig werden Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfen von ihren Trägern als „niedrigschwellig“ bezeichnet. Dies betrifft insbesondere Tagesaufenthaltsstätten, Beratungsstellen und aufsuchende Hilfen, wie Straßensozialarbeit.

Niedrigschwellige Angebote sollen vor allem ausgegrenzte, schwer erreichbare und benachteiligte Personen erreichen, die nicht selten schlechte Erfahrungen mit der staatlichen Bürokratie und mit dem Hilfesystem gemacht haben.

Die etwas schillernde Metapher „Niedrigschwelligkeit“ ist in den meisten Lexika der Sozialen Arbeit nicht als Fachbegriff verzeichnet; trotzdem bringt sie knapp und anschaulich auf den Begriff, was gemeint ist:

Der Zugang zu den Angeboten ist frei, an keinerlei Voraussetzungen gebunden – wie etwa Anträge, Begründungen, persönliche Voraussetzungen. Die Anonymität der NutzerInnen kann gewahrt werden, die Öffnungszeiten sind großzügig, es gibt aufsuchende Arbeit. Die Angebote sind räumlich und sozial nah am Alltag und der Lebenswelt der Zielgruppe angesiedelt. Die Arbeit ist kultur- und gendersensibel gestaltet, und die Mitarbeitenden in den Einrichtungen sind zugewandt, zuverlässig, zeigen Wärme und Respekt den NutzerInnen gegenüber. Das soziale Milieu in den Einrichtungen ist angenehm und frei von Bedrohungen.

Diese Beschreibung deutet bereits an, dass die Realisierung angestrebter Niedrigschwelligkeit in der sozialen Arbeit unterschiedliche Bereiche betrifft:

- die Interaktion zwischen Nutzerinnen und Beschäftigten (Beziehungsaufbau, aktives Dienstleistungserbringungsverhalten)
- die Methoden der Sozialen Arbeit (z.B. motivierende Beratung, aufsuchende Arbeit, Organisation möglichst schneller Erfolge)
- die institutionelle und organisatorische Ebene (Qualität und Erreichbarkeit der Einrichtungen, Öffnungszeiten, keine bürokratischen Hemmnisse, Schnelligkeit der Hilferealisierung, Sprachkenntnisse, Verfügbarkeit von weiterführenden Hilfen – wie Wohnen, Unterbringung, medizinische Hilfen).

Die Förderung und Realisierung von Niedrigschwelligkeit ist also eine Querschnittsaufgabe, die verschiedene Akteure betrifft: Die Ausbildungsstätten müssen dafür notwendige Kompetenzen vermitteln. An die Mitarbeitenden sind, anders als oft vermutet, hohe Anforderungen an ihre Professionalität gestellt, sie müssen die nötigen Kompetenzen und auch die richtige Haltung entwickeln. Die Kommunen, Träger und Sozialverwaltungen haben die Aufgabe, die passenden Konzepte zu ermöglichen, die erforderlichen Ressourcen, einschließlich weiterführender Hilfen und Wohnungen bereitzustellen. Ohne diese kann auch die beste niedrigschwellige Hilfe die Lebenslagen von wohnungslosen Menschen nicht verändern.

*Stephan Nagel, Februar 2026*